

# Das kleine Teehaus

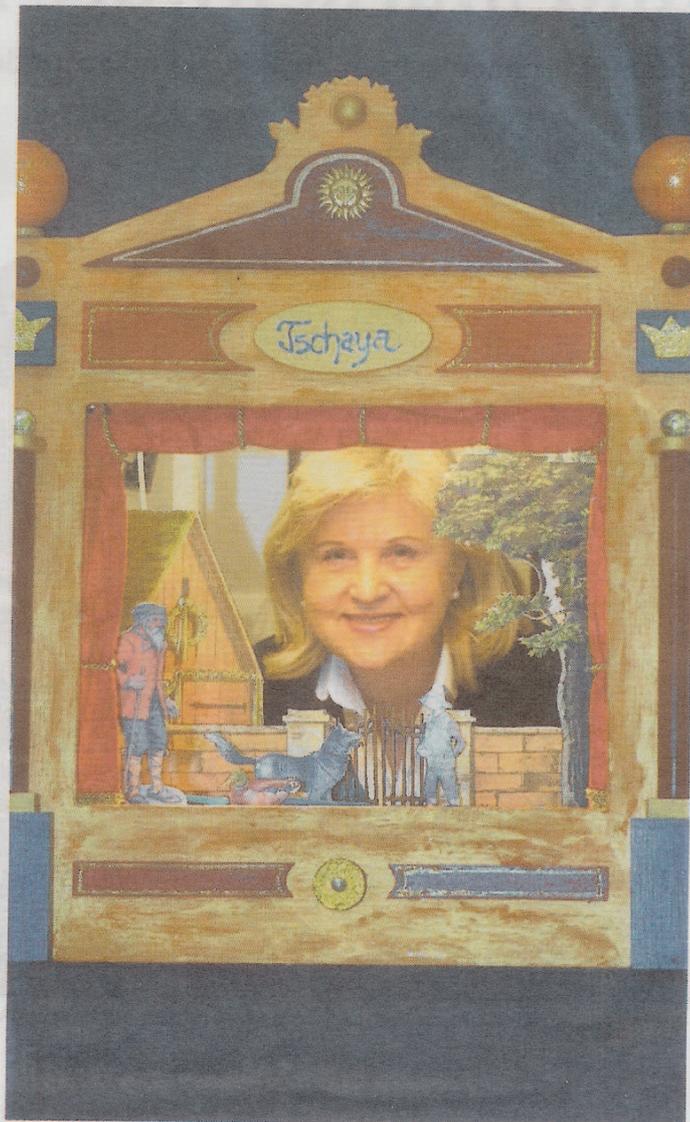
Gisa Naumann-Namba liebt Märchen und spielt sie jetzt im eigenen Theater

Von Jürgen Streicher

**T**schaya liegt im Souterrain, ein paar Schritte unter Normalnull. Die Passanten oben auf der Straße wirken groß, hier unten ist die Welt klein. Das muss sie sein, sonst würde nicht so viel von ihr hineinpassen. Von dieser großen wunderbaren Welt, in der es den Orient gibt und Länder wie China, Korea und Japan. Mit all ihren Geschichten und Märchen, seltsamen Schriftzeichen und Sprachen, deren Geheimnisse Gisa Naumann-Namba so gerne enträtelt.

Tschaya heißt Teehaus auf japanisch – Gisa Naumann-Namba nennt ihr Tschaya in einer ehemaligen Arztpraxis „das kleine Teehaus“. Weil es ins Wohnzimmer passt, das bisweilen zum Theater wird. Klein natürlich, ganz klein, für 18 Zuschauer ist auf einfachen Stühlen Platz vor der Bühne. Das Schaufenster in die Welt ist etwa 30 mal 40 Zentimeter groß, ein bunt gestalteter Holzrahmen mit goldenen Kugeln, Kronen und Säulen, wie ein Auge eingebettet in einen dunkelblauen Samtvorhang. Tschaya heißt das Papiertheater, mit dem sich die Kosmopolitin und Lebenskünstlerin einen ihrer vielen Träume verwirklicht hat.

Tschaya im Tschaya, denn Teehaus, also Kommunikationsstätte für Menschen, soll ihre Wohnung schon sein, die ein bisschen auch Völkerkundemuseum, Bibliothek und Atelier ist. Nun eben Papiertheater, das als Premiere den musikalischen Märchenklassiker „Peter und der Wolf“ für große und kleine Menschen bringt. Mit Gisa Naumann-Namba in so ziemlich allen Hauptrollen: Intendantin, Regisseurin, Bühnenbauerin, Beleuchterin, Kulissenschieberin, Requisiteurin, Platzanweiserin, Kassiererin. Und sie ist diejenige, die Peter und den Wolf und den Großvater und die Jäger am Draht so



Tschaya, Heim für Gisa Naumann-Nambas Märchenwelt. I. SURREY

auf zwei Dutzend verschiedenen Ebenen hintereinander verschiebt, dass ihre Bewegungen zu Text und Musik passen.

„Nahrung für die Seele, Sprache der Seele“ sind Märchen für Gisa Naumann-Namba, die von sich

sagt, mit Märchen aufgewachsen zu sein. Der Urgroßvater Dichter, der Großvater Maler, eine Fotografin gehört auch in die Ahnengalerie. War es folgerichtig, dass aus Gisa Naumann-Namba eine Geschichten- und Märchensammle-

rin geworden ist? Eine Märchenerzählerin, die es als Aufgabe versteht, die Tradition der mündlichen Überlieferung lebendig zu halten? In einer Sprache, die Bilder entstehen lässt.

Sie wollte „zurück nach Hause“, sagt sie über ihr Auswandern nach Japan, 21-jährig, mit Studium der Sozialpädagogik im Hintergrund. Ein Jugendaustausch hatte sie zwei Jahre zuvor nach Japan gebracht, die junge Frau war fasziniert. 15 Jahre lebt sie in Japan, China und Korea, arbeitet als Lektorin in einem Verlag, für das Goethe-Institut, in der Repräsentanz für Tourismus der Stadt Hamburg in Tokio. Später zieht sie mit einer Karawane durch die Mongolei, und wo immer sie Märchen findet, sammelt sie die Lebensweisen anderer Völker.

„Honigsüßes Geflüster aus dem Palast des Sultans“ ist dann etwa ein Märchenerzählabend überschrieben. Vielleicht kommt die eine oder andere Geschichte dazu, wenn sie im April mit der MS Europa auf Kreuzfahrt durch den Orient geht. Als engagierte Märchenerzählerin für kurzweilige Abende an Bord. Dafür lernt sie zurzeit Arabisch, weil sie „mit den Menschen in Kommunikation treten will“. Weil sie bei allen Sprachen mit eigener Schrift „den Code knacken will“.

Mit dem Papiertheater will Gisa Naumann-Namba den Märchen und Geschichten „ein Zuhause geben“. Und zur Renaissance des Mini-Theaters beitragen, das vor allem im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in bürgerlichen Kreisen beliebt war, um das „große Theater“ ins Haus zu holen.

**Im kleinen Teehaus**, Neurothstraße 4, steht „Peter und der Wolf“ bis auf weiteres samstags und sonntags um 15 und 17 Uhr auf dem Programm. Platzreservierung unter Telefon: 06171/31 20 oder 0163-45 88 100.